

Die Heideland-Story

Otto Müller (87 Jahre), Walter Tese (78 Jahre) und Siegfried Rösler (64 Jahre) - alle drei haben seit über 60 Jahren ihren Wohnsitz im Heideland - taten sich jetzt zusammen und trugen alle verfügbaren Erinnerungen an Ausbau-West zusammen. Die Informationen der Zeitzeugen bearbeitete Horst Wagner, ebenfalls dort wohnhaft. Keiner von ihnen scheute die mühselige Kleinarbeit. Ausschlaggebend für die Initiative war der Wunsch, bei allen Städtern Verständnis für die Lage der Heidelänger zu erzeugen. Sie wollen keine städtebauliche Neuordnung ihres Ortsteils, wohl aber eine Weiterentwicklung. Alle Heideländer favorisieren "eine Entwicklung nach den Möglichkeiten des Baugesetzbuches über eine Zuordnung des Siedlungsgebietes zum Innenbereich; weil auf diesem Wege über eine entsprechende Satzung die Interessen aller gewahrt werden können". So steht es im Gründungs schreiben der Bürgerinitiative vom 6. September 1992. Sie verstehen darunter, "daß alle bisherigen Siedlungsformen erhalten bleiben, die gesetzliche Möglichkeit der Enteignung ausgeschlossen wird und die Bauwilligen bauen können". Den Lesern des "Blickpunkt" soll die Heideländer Geschichte nicht vorenthalten bleiben. Dafür müssen Sie in Kauf nehmen, daß sie in etwa drei Fortsetzungen abgedruckt wird.

Zum Neugierigmachen heute schon mal soviel: In den 20er und 30er Jahren war Heideland Ackerbürgerland. Eigentümer waren Bürger, die überwiegend im alten Stadtkern wohnten. Die Parzellen waren nur vier bis fünf Meter breit, hatten aber eine Länge von 100 Metern. Jeder war stolz auf seinen Besitz, gehörte er der Familie doch schon weit vor der Jahrhundertwende, vermutlich seit dem Mittelalter. Teilweise wurde das Land ackerbaulich genutzt. Ende der 20er Jahre gab es aber auch schon Siedler, Häuser und Wohnunterkünfte. Auf Grund der Parzellengröße wurden die Häuser aber sehr schmal gebaut, was heute noch an den Grundformen alter Häu-

ser wie z. B. der Familien Krebs, Korn, Bramann, Rex und Rösler nachvollziehbar ist.

Aus heutiger Sicht betrachtet, reichten die Parzellen in der Länge von der jetzigen Straße A - damals war es ein schmaler Weg für Pferdewagen - bis zur Straße C - damals Mittelweg genannt - und von dort bis über die Bahnlinie hinaus zum ersten Birkenweg Richtung Weinberge. Da sich die Streifen nicht für eine Ansiedlung und komplexe Bebauung eigneten, andererseits das Interesse an einer Ansiedlung groß war, bildeten sich in der ersten Hälfte der 30er Jahre eine Interessengemeinschaft der bereits ansässigen Bürger und weiterer Bürger der Stadt. Sie erreichte, daß - im Einvernehmen mit der Stadt - die zuständigen Stellen beauftragt wurden, das gesamte Gebiet in Übereinstimmung mit den Grundeignern neu zu ordnen. Die Kosten hierfür trug die Stadt. Wie es weiterging, lesen Sie bitte im nächsten Blickpunkt.

Sybillie Sbrz.-Gurack

"Die Heideland-Story"

Teil 3

Das Bauverbot von 1978 bis 1989 wirkte sich für die Entwicklung erneut negativ aus. Ab der Wende war das Verbot für keine Zeit aufgehoben. Dann war Bauen wiederum untersagt. Durch dieses Hin und Her konnten viele Fürstenwalder ihre individuellen Wünsche, nämlich im Heideland zu siedeln, zu bauen und zu wohnen, nicht erfüllen. Die Chance, das Gebiet so zu entwickeln, wie es 1936 geplant und anfänglich auch in Angriff genommen wurde, gab es nicht.

Daß Ausbau-West als ein Ortsteil von Fürstenwalde betrachtet wird: "Bis 1936 war es das. Danach waren alle Voraussetzungen gegeben, Ausbau-West geordnet als Stadtbesitz zu bebauen und zu entwickeln. Dies ist auch zum Teil geschehen. Objektive Umstände und subjektive Kommunalpolitik haben die Bürger daran gehindert, ihr Eigentum, ihren Grund und Boden ordentlich zu nutzen. Heideland jetzt zum Bauentwicklungsland zu erklären, geht an den objektiven Gegebenheiten vorbei."

Jetzt gibt es in Ausbau-West ca. 73 Wohnhäuser mit 179 Einwohnern. Weiterhin stehen auf den Grundstücken ungefähr 122 Bungalows und Gartenhäuser. 90 Prozent der Grundstücke befinden sich in privatem Besitz. Am 6. September gründeten die Bürger von Ausbau-West eine Bürgerinitiative. Ihr Ziel ist es, die Weiterentwicklung ihrer Wohngegend als Ortsteil Fürstenwaldes voranzutreiben. S. Sbrz.-Gurack

10/11 28.10.92